

Germanistische
Arbeitshefte 4

Herausgegeben von Gerd Fritz und Franz Hundsnurscher

Bernd Naumann

Einführung in die
Wortbildungslehre
des Deutschen

3., neubearbeitete Auflage

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 2000



1. Auflage 1972
2. Auflage 1986

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Naumann, Bernd:

Einführung in die Wortbildungslehre des Deutschen / Bernd Naumann. – 3., neubearb. Aufl.
– Tübingen : Niemeyer, 2000
(Germanistische Arbeitshefte ; 44)

ISBN 3-484-25004-6 ISSN 0344-6697

© Max Niemeyer Verlag GmbH, Tübingen 2000

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

Buchbinder: Industriebuchbinderei Nägele, Nehren

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
0 Einführung	1
1 Abgrenzungen	2
1.1 Wortbildung und Wortschöpfung	2
1.2 Wortbildung und Wortklassen	5
1.3 Wortbildung und Sprachgeschichte	6
2 Wortbildung: Morphologie	11
2.1 Wortkonstitutive Morphemklassen	11
2.1.1 Diskontinuierliche Morpheme und Portmanteau-Allomorphe	13
2.1.2 Nullelemente und der Wortbildungstyp der Konversion	14
2.1.3 Fugenelemente	16
2.2 Wortbildung und Flexion	17
2.3 Wortbildung als hierarchische Morphemkombinationen	20
2.4 Kurzwortbildung	25
2.4.1 Links- und rechtsseitige Kurzwörter	25
2.4.2 Initialwörter/ Abkürzungswörter	26
3 Wortbildung: Syntax und Semantik	27
3.1 Wortbildung als Interaktion zwischen Lexikon und Syntax	27
3.2 Usuelle, okkasionelle und potentielle Wortbildungen	31
3.3 Wortbildungsrestriktionen	32
3.3.1 Phonotaktische Restriktionen	32
3.3.2 Morphologische Restriktionen	32
3.3.3 ‚Blockierung‘	33
3.3.4 Semantische Restriktionen	34
3.3.5 Gesprächslogische Restriktionen	35
3.4 Motiertheit von Wortbildungen: opaque – transparent – self-explanatory	36
4 Wortbildungstypen	42
4.1 Komposition/Zusammensetzung: Substantive	42
4.1.1 Determinativkomposita	42
4.1.2 Kopulativkomposita	46
4.1.3 Zusammenrückungen	47
4.2 Grenze zwischen Komposition und Derivation	48
4.3 Derivation/Ableitung: Adjektive	51
4.3.1 Suffixbildungen	53

VI

4.3.2	Präfixbildungen	55
4.4	Wortbildung der Verben	56
4.4.1	Präfigierung.....	57
4.4.2	Partikelkomposition.....	58
4.4.3	Verben mit Verbzusatz.....	59
5	Wortbildung und Text	60
5.1	Satzpronominalisierung.....	60
5.2	Wortbildung als Mittel von Substitution und Verweisung	62
5.3	Textgebundene Akzeptabilität von Wortbildungen	64
5.4	Wortbildung als Stilmittel der Variation	67
6	Wortbildung und Psycholinguistik.....	69
6.1	Wortbildung und Spracherwerb.....	69
6.2	Wortbildung und Sprachverlust.....	71
7	Ausblick: Wortbildung in der Sprache der elektronischen Kommunikation	75
	Lösungen der Aufgaben.....	77
	Bibliographie.....	87

Vorwort

Im Jahr 1972 war dieses Arbeitsheft als eines der ersten der damals neu eingerichteten Reihe (Band 4) herausgekommen. Ungefähr zu dieser Zeit begann man auch in Deutschland, Wortbildung nicht mehr primär unter historischen Gesichtspunkten zu betreiben, sondern unter gegenwartssprachlichen: Fleischers zusammenfassende Arbeit war 1969 in erster Auflage erschienen. Im selben Jahr kamen auch Chomskys „Aspects“ auf Deutsch heraus, und auch Wortbildung schien damals vor allem unter syntaktischen Gesichtspunkten interessant. Entsprechend war das Arbeitsheft angelegt (wenn auch weniger generativ als paraphrasierend). Dieser im Nachhinein doch etwas einseitige Gesichtspunkt ließ das Heft schnell veralten (wie auch andere syntaktisch angelegte Spezialarbeiten, etwa die Arbeit von Kürschner aus dem Jahr 1974, die mit dem Modell der Fillmoreschen Kasusgrammatik arbeitete). Für die zweite Auflage, die erschien 1986 mit dem Zusatz „Einführung“ im Titel, musste das Heft deshalb völlig umgearbeitet und vor allem sehr erweitert werden; auch sprachgeschichtliche Aspekte wurden jetzt wieder berücksichtigt.

Wieder sind vierzehn Jahre verstrichen, und das Heft musste erneut umgearbeitet werden. Allerdings sind die Unterschiede zwischen dieser dritten Fassung und der zweiten von 1986 weit weniger gravierend als die zwischen den beiden ersten Fassungen. Teile, die sich bewährt haben, konnten übernommen werden, inzwischen Veraltetes konnte punktuell gestrichen werden, die Streichung ganzer Kapitel war nun nicht mehr nötig. Aber alle Kapitel der zweiten Auflage wurden für diese dritte Auflage mehr oder weniger stark verändert.

Bei der Neubearbeitung standen folgende Gesichtspunkte im Vordergrund:

- Historische und gegenwartssprachliche Teile sollten stärker getrennt, und der historische Aspekt insgesamt zurückgenommen werden. Der historischen Wortbildung ist nunmehr eingangs ein eigenes (kurzes) Kapitel gewidmet, in den übrigen Kapiteln werden sprachgeschichtliche Aspekte nur hie und da am Rande angesprochen. Zwar sind in den 90er Jahren mehrere historische Arbeiten erschienen, sogar eine eigene, renommierte Reihe zur historischen Wortbildung wurde begründet (Wortbildung des Nürnberger Frühneuhochdeutsch, hg. von H. H. Munske, 1993 ff.), dennoch kann in einer Einführung, in der es eher um grundsätzliche Probleme geht als um die Ausbreitung von (historischem) Material, auf die Darstellung historischer Details verzichtet werden. Das bedeutet allerdings nicht den Verzicht auf alle Diachronie: Auch an der Gegenwartssprache kann gezeigt werden, dass sich Sprache ständig verändert, dass Definitionen und Benennungen von Größen und Bereichen allenfalls Kernzonen treffen, neben denen immer mehr oder minder große Peripheriebereiche existieren, die deutlich machen, dass Sprache ständig in Bewegung ist. Das zeigt sich an vielen Stellen, etwa am Lexikalisierungsgrad von Wortbildungen, wo die Bereiche Syntax und Lexikon ineinandergreifen, oder am Übergangsbereich zwischen Komposition und Derivation, für den man Zwischentermini vorgeschlagen hat (Halbpäfixe/-suffixe bzw. Päfixoide/Suffixoide), die z.T. wieder verworfen hat, dann doch wieder verwendet.

VIII

- Die in den 70er und 80er Jahren heftig geführten Theoriedebatten zwischen Lexikalisten und Syntaktikern sind heute nicht mehr aktuell. Zudem ist das Interesse an der Theorie der Wortbildung überwiegend der Praxis gewichen. Die Forschungsbeiträge der 90er Jahre verzichten weitgehend auf die immer neue Erarbeitung grundsätzlicher Positionen, sondern arbeiten in ihrer Mehrzahl auf deskriptiv-funktionaler Grundlage. Vieles, was zur Theoriediskussion noch in der Fassung von 1986 gesagt werden musste, ist heute überholt und kann jetzt wegbleiben
- Der exemplarische Charakter dieser Einführung sollte jetzt noch deutlicher sein. Die zentralen Wortbildungstypen Komposition und Derivation werden nur noch an den für sie typischen Hauptwortarten demonstriert, d.h. der Typ der Komposition am Substantiv und der Typ der Derivation am Adjektiv, obgleich natürlich beide Typen bei beiden Wortarten vertreten sind, aber mit unterschiedlicher Produktivität. Es gibt viel mehr usuelle und vor allem okkasionelle Substantivkomposita als Adjektivkomposita. Auch der Übergangsbereich zwischen Komposition und Derivation ließe sich grundsätzlich an beiden Wortarten demonstrieren, aber hier sind offenbar die Adjektivformen produktiver, weil weitaus zahlreicher. Die Wortart Verbum hat an beiden Typen Anteil, durch Präfigierungen am Typ der Derivation und durch Verbzusätze unterschiedlicher Art am Typ der Komposition. (Räumlich ausgedrückt passieren die interessanteren, innovativen Dinge beim Verbum links vom Wortstamm, beim Adjektiv rechts davon.)
- Auf Vollständigkeit wurde jetzt noch weniger Wert gelegt als schon 1986. Dafür gibt es ja inzwischen die umfangreiche Arbeit von Fleischer/Barz (1992), die sich gut auch als Nachschlagewerk für Einzelfragen eignet. Diese Einführung soll eher die Rolle der Wortbildung auf den verschiedenen Ebenen der Sprache deutlich machen, auf der morphologischen, syntaktischen und semantischen, Problembereiche diskutieren, und die wichtigsten Wortbildungstypen exemplarisch vorstellen.

Das Heft ist jetzt auch anders gegliedert: Nach den einführenden Teilen (bis auf das neue Unterkapitel 1.3 weitgehend übernommen aus der zweiten Auflage) folgen die drei zentralen Großkapitel

1. Morphologie. Hier sind nun auch zwei weniger im Vordergrund stehende Wortbildungstypen integriert, Kurzwortbildung und Konversion.
2. Syntax und Semantik. Dieses Kapitel wurde im Wesentlichen unverändert aus der letzten Auflage übernommen, allerdings im Umfang stark reduziert. Denkbar wäre hier ein neues Unterkapitel über ‚Wortfamilien‘ gewesen, das semantische Zusammenhänge von Wortbildungen von einer anderen Seite aus behandeln könnte.
3. Wortbildungstypen. Hier werden Komposition und Derivation nach dem oben skizzierten Prinzip dargestellt. Das Großkapitel wurde weitgehend neu erarbeitet, nur einzelne Abschnitte stimmen mit dem Text von 1986 überein.

Die schon 1986 behandelten Aspekte ‚Wortbildung und Text‘ und ‚Wortbildung und Psycholinguistik‘ stehen jetzt am Ende. In beiden Bereichen ist in Bezug auf die Wortbildung in der Zwischenzeit m.W. nichts wesentlich Neues erschienen, deshalb mussten hier kaum Veränderungen erfolgen. Im Textlinguistik-Kapitel gibt es allerdings einige Zusätze.

Als Ausblick stehen am Ende ein paar aphoristische Bemerkungen zu einem Aspekt, der, wenn es jemals dazu kommen sollte, dann in der vierten Auflage (wieder in vierzehn Jahren?) sicher zentralere Bedeutung haben wird: Wortbildung in der elektronischen Kommunikation.

Mit dieser Anlage spiegelt das Heft in etwa den mehrmaligen Paradigmenwechsel der vergangenen fünfzig Jahre: Bis zu Beginn der 60er Jahre stand die Wortbildungsforschung unter dem Dominat der historischen Sprachwissenschaft. Oftmals aufgelegtes Standardwerk war das Buch von Henzen (in der Tradition von Wilmanns und Paul). Dann folgte die morphologiezentrierte, strukturalistische Phase (Standardwerk Fleischer), dann in den 70er und 80er Jahren die von der generativen Grammatik angeregte Fundierung auf der Syntax, später auf der Semantik (Lees, Kürschner), nach der ‚pragmatischen Wende‘ dominieren angewandte, textbezogene Bereiche. Hier gibt es noch keine Standardwerke, es kann sie auch noch nicht geben, denn zu viel ist hier noch im Fluss.

Bei der technischen Herstellung dieser dritten Auflage haben zwei Mitarbeiterinnen entscheidend geholfen: Yvonne Grosch hat die zweite Auflage, die damals noch mit der Schreibmaschine geschrieben wurde, eingescannt, so dass der Text elektronisch bearbeitbar wurde; Ute Szczepaniak hat diese dritte Auflage nach den Vorstellungen des Verlags für den Druck eingerichtet. Beiden möchte ich sehr herzlich danken.

Montecolo, September 1999

Bernd Naumann

